

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis

12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 115.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 9. März.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Der Gemeindevorstand.

Das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft getretene „Bürgerliche Gesetzbuch“ hat in allen deutschen Bundesstaaten und in jeder Stadt- und Dorfgemeinde eine Einrichtung, den Gemeindevorstand, geschaffen, der als „Hilfsorgan“ für die Ausführung der dem Vormundschaftsgerichte obliegenden Berrichtungen, und zwar nicht nur im Verhältnis zu demjenigen Vormundschaftsgerichte, zu dessen Bezirk er gehört, sondern zu allen Vormundschaftsgerichten, die für eine Tätigkeit in Ansehung der sich im Bezirk des Gemeindevorstandes aufhaltenden Mündel, Pflegebefohlenen oder unter elterlicher Gewalt stehenden Kinder zulässig sind“, zu betrachten ist. Der Gemeindevorstand hat zunächst darüber zu wachen, daß die Vormünder der sich im Bezirk aufhaltenden Mündel für die Person derselben, insbesondere für deren Erziehung und körperliche Pflege, pflichtgemäß sorgen. Zur Erfüllung dieser Pflicht ist er berechtigt, die Mündel und Pflegebefohlenen aufzusuchen und über deren Erziehung und Pflege vom Vormunde oder Pfleger Aufklärung zu verlangen und auf Beseitigung von Mängeln oder Pflichtwidrigkeiten hinzuwirken und event. dem Vormundschaftsgerichte Anzeige zu erstatten. Er hat ferner dem Vormundschaftsgerichte auf Erfordern über das Ergehen und Verhalten eines Mündels Auskunft zu erteilen und über eine Gefährdung des Vermögens, sobald eine solche zu seiner Kenntnis gelangt, Anzeige zu erstatten. Der Gemeindevorstand hat dem Vormundschaftsgerichte Personen vorzuschlagen, die sich im einzelnen Falle zu Vormündern, Gegenvormündern, Mitgliedern eines Familienrates oder zu Pflegern nach ihren persönlichen Verhältnissen und ihrer Vermögenslage eignen. Er hat auch Anzeige zu erstatten, wenn ein Fall zu seiner Kenntnis gelangt, in dem wegen eines nicht unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehenden, sondern in elterlicher Gewalt befindlichen Kindes das Einschreiten des Vormundschaftsgerichts geboten erscheint, weil die Person oder das Vermögen des Kindes durch den Inhaber der elterlichen Gewalt gefährdet wird, oder wenn wegen Verhinderung des Inhabers der elterlichen Gewalt ein Vormund oder Pfleger zu bestellen ist. Ferner hat der Vorstand die ihm vom Vormunde oder Pfleger angezeigte Verlegung des Aufenthaltsortes eines Pflegebefohlenen in den Bezirk eines anderen Gemeindevorstandes diesem mitzuteilen.

Aus der Aufgabe des Gemeindevorstandes ist ersichtlich, daß sein Amt ein sehr mannigfaltiges und verantwortungsvolles ist; denn der „Vorschlag“ von Personen zum Vormunde oder Pfleger setzt eine große Personen- und Sachkenntnis voraus; er muß die Person genau kennen in Bezug auf Fähigkeiten, Lebensstellung,

Vermögensverhältnisse, Leumund, Charakter, sittliches Verhalten, Familienverhältnisse und dergleichen, und die „Ueberwachung“ und „Auskunftsbertheilung“ erfordern Umsicht und Taktgefühl und — Zeit. Hingabe und Opferwilligkeit, Nächstenliebe, überhaupt ein warmes Herz für die große und edle Sache, in deren Dienst er seine Kraft zu stellen berufen ist, sind Tugenden, die ihn auszeichnen müssen. Und damit kommen wir auf die Frage:

Wie kann der Gemeindevorstand sein Amt gewissenhaft und mit Hingabe verwalten? Als Voraussetzung zu einer ordnungsmäßigen Erledigung der Arbeiten gehört, daß die Vormünder ihrer Verpflichtung, die Wohnungsänderungen der Mündel dem Vorstand zu melden, pünktlich nachkommen; denn sonst geht's treppauf und -ab, ohne daß er die gewünschte Person findet und dann schließlich das „Einwohner-Meldeamt“ in Anspruch nehmen muß, um den Aufenthaltsort des Mündels zu erfahren oder — vielleicht auch nicht; denn diese An- oder Abmeldung wird oft unterlassen.

Ein Vorstand z. B. suchte in dem Vorder- und Hinterhause sein Mündel, das hier geboren sein und sich aufhalten sollte, aber vergebens; auf dem Einwohner-Meldeamt erfuhr er, daß die Mutter des Kindes gar nicht angemeldet worden war und seit der Geburt des Kindes längst einen anderen Wohnort gewählt hatte. Als der Vorstand befragt wurde, konnte auch dieser keine Auskunft erteilen. Hier scheint eine Pflichtvernachlässigung des Vormundes vorzuliegen, die im Wiederholungsfalle bestraft werden müßte. Durch öffentliche Bekanntmachungen der Behörden sollen die Vormünder und Pfleger von Zeit zu Zeit an diese Pflicht erinnert werden. Erentlich ist es, daß viele Mütter und Pfleger dem Vorstande direkt Meldung von Wohnungsänderungen machen. Dann laßt auch der Vorstand seiner besonderen Aufgabe, ein Berater der Mütter und Pfleger zu sein, nachkommen. Dankbar anzuerkennen ist die Bereitwilligkeit der Waisenpflegerinnen, die bei der Ueberwachung, der Erziehung und körperlichen Pflege von Mündeln unter 6 Jahren, sowie von älteren weiblichen Mündeln mitzuwirken berufen sind. Freilich gehört eine gewisse Ruhe und freudige Hingabe zur Ausübung des Berufes; die Kräfte dürfen nicht überlastet werden durch eine zu große Anzahl von Mündeln, durch Ristenführung oder durch viele statistische Arbeiten. Kinderreiche Bezirke müssen geteilt und die Zahl der Vorstände muß vermehrt werden. Ganz besonders empfehlenswert erscheint es, daß man überall Frauen nicht nur als Waisenpflegerinnen, sondern als vollberechtigte Vorstände anstellt, denn erstens eignen sich Frauen als solche, da wo es sich um vermögenslose Mädchen und kleinere Kinder handelt, absolut besser als Männer und dann wird die Behörde um Vieles leichter eine größere Anzahl Frauen für das Amt gewinnen können, wenn man der Inhaberin des Amtes die Selbstständigkeit und Anerkennung des Vorstandes dafür zu Theil werden läßt.

Wie verhält sich das Publikum zu der Einrichtung des Gemeindevorstandes? In den meisten Fällen finden die Vorstände bei ihren Besuchen der Mündel die freundlichste Aufnahme und sie erhalten bereitwillig die gewünschte Auskunft, fast überall erkennt man die hohe Aufgabe und die segensbringenden Wirkungen dieser Einrichtung an; aber es sind auch Fälle beobachtet worden, in denen den Vätern mit dem Bedenken, das sei Alles auf dem Vormundschaftsgerichte gemeldet worden, die Auskünfte verweigert werden. Ein solches Verhalten, das selbst unter Verletzung der gesellschaftlichen Formen sich mitunter breit macht, kann nur aus Unkenntnis entspringen, verdient aber die schärfste Abmahnung, wie dies auch thatsächlich Seitens der maßgebenden Behörde geschieht; denn dadurch wird nicht nur die Arbeit erschwert, sondern auch die Arbeitsfreudigkeit gelähmt.

Was wird den Gemeindevorständen für ihre Mühewaltung zu Theil? Anerkennung wohl nicht in vielen Fällen, sie wird auch nicht begehrt; das Ehrenamt selbst gewährt innere Befriedigung durch das Bewußtsein, den Rüdern und Waisen die Mittel und Wege gezeigt und mit Rath und Hilfe beigestanden zu haben. Ganz besonders die unehelichen Mütter bedürfen gar oft eines thatkräftigen Beistandes gegen die unehelichen Väter, die ihren Vaterpflichten nur mit Hilfe des Richters nachkommen. Viele dieser Erzeuger (Väter) zu nennen ist der reine Hohn glauben, durch eine einmalige, mit dem Vormunde vereinbarte Erziehungsbeihilfe, die mitunter recht ungenügend ausfällt, ihren Pflichten nachgekommen zu sein, so daß dann die behörte Mutter zum großen Theile allein für das Kind zu sorgen hat. Wie solche Ehrlöse zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen sind, selbst wenn von ihnen ein Offenbarungseid geleistet worden ist, darüber ein andermal.

Die Amtsführung eines Vorstandes muß von christlicher Nächstenliebe geleitet und durchdrungen sein; eine idealistische und schematische Verwaltung kann niemals für die Sache erwärmen. Nur Begeisterung und ein offenes Herz werden zur segensbringenden Ausübung dieses Berufes beitragen. Daher richten wir an Alle, die ein Herz für ihre Mitmenschen haben, die dringende Bitte: „Nehmt Euch der Unmündigen und Waisen an und werdet Vormünder und Vorstände!“

## Deutsches Reich.

\* Der Konfessionsstand der Schulen. Der Kultusminister hat in einem Rundschreiben an die Regierungen vom 29. Januar 1902 die Bestimmung getroffen, daß bei Begründung von Schulen Abmachungen über den Konfessionsstand einer Schule grundsätzlich nicht zuzulassen sind. Folgender Specialerlaß hat zu dieser Verfügung Anlaß gegeben: Bei der Umwandlung der Privat-Realschule in R. in

## Fenilleton.

### Cadbury.

Die englischen großen Städte haben mit Recht den Ruf, daß Schönheit sie nicht schmückt und die Göttin des guten Geschmacks meist bei ihrer Anlage nicht befragt, sondern vor Allem das Nützlichkeitsprinzip in Betracht gezogen werde. Das Almo, welches so viel getadelt wird, trägt in Wahrheit am wenigsten daran Schuld, wenn nicht zur die Metropole vielfach ein so monotonen, trübes Aussehen zeigt, sondern auch die anderen großen Städte. Die Natur hat es mit England gar nicht schlecht gemeint, denn selbst die argen Nebel, die uns manchmal heimsuchen, sind weniger ihr Werk als das der Menschen, die sich zu Hunderttausenden auf einzelnen Plätzen zusammenhängen und durch Miriaden von Schornsteinen den Rauch in die Lüfte schleudern.

So giebt es denn auch gar viele schöne, wohnensdienliche stets grüne Punkte, die aber nur dort zu finden sind, wo man die Menschenansammlungen vermieden, die in Großbritannien noch mehr als anderswo Industrie, Handel, das Jagen nach Gold bedeuten. Manchmal hat nicht allzuweit von dem Riesenschiff eine Oase sich aufgethan und eine der freundlichsten und schönsten ist vor den Thoren des Ortes zu entdecken, der vielleicht der regsamste und darum wohl häßlichste des Landes genannt werden kann, vor denen Birmingham. Mr. Chamberlain, der dort sein Heim hat und seine Reichthümer erwarb, ist es nicht, der sie geschaffen hat, das liegt auch kaum in der Natur des Mannes, dem England zum größten Theil den südafrikanischen Krieg verdankt, sondern eine Familie, die zu seinen größten Gegnern gehört, schon weil die Religion, die sie bekennt, jeden blutigen Kampf aufs Schärfste verdammt.

Von Cadburys Kafao hat man jedenfalls auch schon

bei Ihnen gehört, denn die Quäkerfamilie, welche denselben herstellt, verdammt es nicht, so sehr sie gegen den Gebrauch kriegerischer Waffen ist, friedliche nach Kräften zu benutzen und hat für ihren Artikel stets die ausgiebigste Reklame gemacht. Sonst sind diese Quäker aber das, was Manche wohl excentrisch nennen dürften, denn sie hören nicht auf, selbst in der Heimathstadt Chamberlains gegen den Krieg und überhaupt jeden Krieg zu protestiren, und haben zwei Mal einen königlichen Auftrag, 60,000 Pfd. Kafao, die für die Truppen in Südafrika bestimmt waren, zu liefern, zurückgewiesen.

Das enorme Etablissement, das ihren Namen trägt, ist von zwei Brüdern Cadbury gegründet worden. 3000 Arbeiter finden dort Beschäftigung, es wirkt ungeheure Einkünfte ab, aber diese Quäker sind trotz ihres Reichthums geblieben, was sie waren, ihre Ideen haben dadurch, wie dies sonst so oft der Fall, keine Veränderung erfahren. Der eine der Brüder starb jung, der andere noch lebende, George Cadbury, verblieb aber ganz in den Traditionen der Familie und mit ihm seine Söhne. Statt wie dies in England bei reichen Leuten so häufig der Fall, von ihrem Gelde zu leben, widmeten sie sich alle der Fabrik, die dadurch die außerordentliche Ausdehnung gewann.

Sie wird im patriarchalischen Stile geleitet. Des Morgens bei Eröffnung derselben begiebt sich Mr. Cadbury mit den Seinen nach einem großen Saale, der 3000 Sitzplätze enthält und wohin die Arbeiter ebenfalls kommen. Doch ist keiner dazu gezwungen. Die 1200 „Freunde“, welche bei Mr. Cadbury Beschäftigung haben, werden nicht besser behandelt als ihre irdischen, katholischen Kameraden. Es wird eine Andacht abgehalten und dann geht Jeder an sein Tagewerk. Dasselbe ist für den Besitzer der Fabrik und seine Söhne ebenso schwer wie für alle Anderen, weil nach ihrer Meinung Keiner das Recht besitzt, von der Arbeit Anderer zu leben. Die Tageszeit dauert nur 8 Stunden, verheirathete Frauen werden nicht

beschäftigt, da sie sich ihren Kindern widmen sollen und die Cadburys halten sich für verpflichtet, die Männer so zu bezahlen, daß sie ihre Familie ernähren können.

In jeder Weise ist für das Wohl der Arbeiter, ihre Ausbildung, ihr Vergnügen gesorgt; Klubs, Schwimmschulen, Bibliotheken wurden errichtet. Trotzdem glaubten die Cadburys nicht genug gethan zu haben, und so gaben sie schließlich ihr eigenes und prächtiges Besitzthum her, damit die Arbeiter nicht mehr in den engen Straßen der Stadt zu leben brauchen, sondern in gesunder Umgebung, zwischen Grün, den freien Himmel über sich. Auf diese Weise entstand nicht weit von dem geräuschvollen, häßlichen, dunklen Birmingham die Oase, deren ich erwähnte. 370 Häuser wurden da in einem Jahre errichtet und ebenso viele Familien konnten die düstere Fabrik verlassen, um dort, in Bourneville, zu leben. Der Werth der Terrains, das die Cadburys als bedingungsloses Geschenk gegeben, von dem sie also nichts beziehen, beträgt 4 Millionen Mark.

Die Verwaltung desselben ist in die Hand einer unabhängigen Körperschaft gelegt und ausdrücklich bestimmt, daß nicht nur die Arbeiter der Fabrik, sondern Jeder das Recht habe, in Bourneville ein Häuschen zu mieten und daß religiöse und politische Fragen dabei absolut nicht in Betracht gezogen werden dürfen. Da der Grund und Boden geschenkt worden, können diese reizenden mit Gärten umgebenen, aufs Beste ausgestatteten Häuschen natürlich sehr billig für 6 Mk. 50 bis 9 Mk. pro Woche vermietet werden und doch einen Verdienst belassen, welcher zur Errichtung weiterer Häuser Verwendung finden soll.

Bourneville ist also ein Arbeiterort und doch einer der hübschsten und frischesten, den man sich denken kann. Die Cadburys hoffen, daß ihr Beispiel Nachahmung finden und das „neblige“ England bald vieler solcher Oasen weihen werde. Aber dazu muß man nicht nur sehr reich, sondern auch so excentrisch sein wie diese Quäker.

S. Land.

eine von der politischen Gemeinde zu unterhaltende öffentliche Schule sollte der konfessionelle Charakter der Schule vertragsmäßig sichergestellt werden.

Standesamtliche und kirchliche Trauung in Preußen. Ueber die Hinweise auf die Verpflichtung zur kirchlichen Eheschließung und zur Taufe hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Durch die allgemeine Verfügung vom 5. März 1897 ist angeordnet worden, daß die Standesbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über Aufgebot, Eheschließungen und Geburten die Beteiligten auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

Anglisten. Der Herr Reichsrath v. Auer, der in dem schlafenden Aufsichtsrathskollegium der Schuldert-Gesellschaft gesessen und somit die Verluste der Aktionäre von Schuldert mit verschuldet hat, gab, nach der „Ber. Morgenw.“, in der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank folgendes zum Besten: „Es sei zu hoffen, daß Deutschland und Alle, die an dem Geschäftsleben theilnehmen, aus den Ereignissen des letzten Jahres die Lehre ziehen, daß es für sie nur eine Regel gebe: Redlichkeit und Vorsicht (!) Sehr richtig. D. Red.) im Wirtschaftsleben wie im Privatleben. Die Spuren der Katastrophe würden aber nur dann verschwinden, wenn die großen Fragen, die Deutschland gegenwärtig bewegen, die Frage des neuen Zolltarifs und die der Vorsehungsest reform, in befriedigender Weise Regelung finden werden.

Rundschau im Reich. Gegen den Alkoholismus wendet sich eine Maßregel der gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung: Wie aus Schlesien geschrieben wird, ist die gräfliche Familie Schaffgotsch zu Warmbrunn Besitzerin des gesamten Riesengebirges auf preussischer Seite und in Folge dessen auch Besitzerin einer großen Anzahl von Gasthäusern, Schankplätzen und Gebirgsbauden.

Mein Sorgenkind.

Mauderei von Hermione v. Preußen.

Da beneidet man mich um das Monstrum, das Riesentier, meine vier Säule füllende „Gemäldeausstellung“; man beneidet mich um jeden Besuch und gar erst um die Käufer, denen man am liebsten Leinwand legen möchte. Aber man zuckt die Achseln, wenn man nicht weiß, was man sagen soll. Nachmachen freilich thut es Keiner, so für sich allein, so ganz allein ohne jeden Rath und Hilfe — solches Babanquespiel, von dessen Kühnheit ein „Laie“ ja keine Ahnung hat! Kein! Bilder malen, die besten Bilder malen, ist ein Kinderspiel gegen das kühne Untertanigen, sie auf eigene Faust und eigenes Risiko dem Publikum vorzuführen. Hier folgt das Rezept: Man riskire fünftausend Mark, die man nicht hat, und suche sich — einige Wochen von Stadtviertel zu Stadtviertel zirkelnd — ein passendes Lokal. Danach versichere man sich der Affiche und falle nicht in Ohnmacht, wenn die Rechnung täglich mit 50 bis 80 Mk. veranschlagt wird! Und dann — lasse man das elektrische Licht einrichten. Darauf dirigire man seine Bilder von auswärts nach dem Lokal; des Weiteren ist ein zuverlässiger Kassirer zu suchen, sowie eine tüchtige Scheuerfrau. Sind die Risten endlich mit unerhörten Frachtspeisen eingetroffen, so verschaffe man sich Tischler und Packer und wirtschafte mit diesen acht Tage lang wie wahnsinnig. Dann, wenn die Bilder endlich hängen und allerlei Geldanforderungen gekommen, die man nicht leicht befriedigen kann, — kann es noch lange nicht losgehen. . . .

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber einen Aufsehen erregenden Skandal des persischen Gesandten in Wien wird den „N. N.“ gemeldet: In seiner Interpellation verlangte der polnische Radikale Preiter die Abberufung des persischen Gesandten Keriman Khan wegen Zollschwindereien bei dem Handel mit persischen Teppichen, Ordensschacher und Dokumentenfälschung. Keriman habe dem Finanzmann Schöbberger gegen Zahlung von 50,000 Gulden eine ungarische Auszeichnung zu vermitteln versprochen und 10,000 Gulden Anzahlung bekommen. Als Keriman nichts mehr von sich hören ließ, habe Schöbberger angefragt, und Keriman habe 1896 versprochen, ihm gegen Zahlung von 80,000 Gulden den Orden der Eisernen Krone zu verschaffen. Schöbberger willigte ein, aber Keriman ließ wieder nichts weiter hören. Schöbberger schaute sich öffentlich auszutreten, um nicht kompromittirt zu werden. Aber nach seinem Tode verlangten die Erben von Keriman, dessen Briefe an Schöbberger sie fanden, die Wiederstattung der 10,000 Gulden, was der Gesandte verweigerte. Die Erben erhoben daher Klage beim kaiserlichen Obersthofmarschallamt.

China. Aus Peking wird berichtet: Die Choleraepidemie in Canton breitet sich aus. Der Seuche sind auch einige englische und amerikanische Marineoffiziere erlegen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Köln, 7. März. Aus der Umgebung Krügers kommende Meldungen versichern, daß die geistige Antwort Roozevelts an die Buren delegirten ihn sehr enttäuschte. Krüger will nun keinerlei Intervention mehr nachsuchen und den Kampf ausfechten lassen. Buren delegirte werden sich nunmehr nach Südafrika begeben, um dort in Verbindung mit den Buren generalen zu treten.

Die Kriegslage. Der bekannte Kriegskorrespondent der „Daily Mail“, Wallace, sendet seinem Blatte aus Pretoria eine Uebersicht über die Kriegslage, die ziemlich hart für englische Ohren klingt. Er spricht als Ergebnis seiner nunmehr fast drei Jahre dauernden Beobachtungen die Ueberzeugung aus, daß der Krieg in einem oder in zwei Jahren voraussichtlich noch auf genau demselben Punkte stehen wird wie jetzt. An ein Nachgeben der Buren sei nicht zu denken, auch nicht an ihre Unterwerfung.

Der Sieg der Engländer über — ein Krankenlager. Ein militärischer Mitarbeiter der „Daily News“ unterzieht in kühl berechnender Weise ohne leidenschaftliche Parteilichkeit die letzten Nachrichten aus dem Freistaat einer Kritik: Des Oesteren habe, so heißt es da nach den „N. N.“, Lord Kitchener berichtet, daß die Buren im nordöstlichen Freistaat ungefähr 1200 Mann stark seien. Am 8. Februar betrug die Anzahl der kampfunfähig gemachten Buren 283. Dieses Mal seien bei Garrjmith etwa 900 außer Gefecht gesetzt worden. Außerdem seien aber ungefähr 100 entkommen und 100 Verwundete und Tode seien von den Kommandos weggeführt. Eine „bestimmte“ Anzahl entkam bei Heilbron, eine andere „bestimmte“ Anzahl mit De Wet. Und so gehen die Berichte weiter, bis von den 1200 Buren über 2400 Mann unschädlich gemacht worden sind. Solche Differenzen können durch die größten Entrüstungsmootings über kontinentale „Verleumdungen“ nicht wadisputirt werden. — Der Korrespondent des englischen Blattes geht aber noch weiter und kritisiert den Bericht mit Bezug auf die angeblich außer Kampf gesetzten 900 Buren. Die englischen Abtheilungen mühten unbedingt bei ihrem Respektreiben auf das Hauptlager der Buren gestochen sein, in welchem Frauen, Kinder, Kranke

und Invalide waren. Deshalb sei in dem Bericht nichts darüber gemeldet? Oder habe man diese alle mit unter „Gefangene“ gezählt. Da die Zahl der Gefangenen von 450 auf fast 900 angewachsen sei, die Zahl der erbeuteten Gewehre aber auf 600 geblieben sei, so sei anzunehmen, daß die Differenz die Annahme rechtfertige, daß Frauen und Kinder u. s. w. mitgezählt wären. Die erbeuteten 450,000 Runden Munition seien auch keine besondere Leistung, da die Buren bei Tweefontein die fünffache Anzahl erbeutet hätten. Das Publikum habe sich leicht täuschen lassen. Was die Niederlage bei Merksdorp betrafte (der genaue Ort heißt Glandslaagte), so hätten wenige Engländer begriffen, daß es eine der schwersten Schlappen gewesen sei, die die Engländer erlitten hätten. Die Schlacht wurde angesichts einer starken Garnison, einer gut verteidigten Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphen-Linie geschlagen. Der Kriegsminister habe allerdings im Unterhause erklärt, sie hätte meilenweit von jeder Verbindung statgefunden und viele hätten dies auch thatächlich geglaubt. Er erzählte gleichzeitig, daß er nicht wüßte, ob die Kanonen von den Buren erbeutet seien. Lord Kitchener wußte es unzweifelhaft.

Die Stärke des englischen Heeres in Südafrika. Man schreibt uns: Nach der „Times“ betrug die Gesamtstärke des englischen Heeres in Südafrika am 1. Januar 1902: 237,800 Mann, davon 8600 Offiziere und 229,200 Unteroffiziere und Mannschaften. Im Einzelnen setzte sich diese Zahl folgendermaßen zusammen: Reguläre Truppen 141,700, davon 4700 Offiziere, 16,000 Reiter, 10,000 Artilleristen, 97,000 Infanteristen, einschl. der berittenen 14,000 Mann verschiedener Dienstzweige. Militz 19,750, davon 750 Offiziere. Jeomanry 13,650, davon 650 Offiziere. Freiwillige 5200, davon 200 Offiziere. Kolonialtruppen 57,300, davon 2300 Offiziere. Nach der „Army and Navy Gazette“ erreichte die Gesamtzahl der Offiziere und Mannschaften, die seit Beginn des Krieges den afrikanischen Boden betreten haben, die ungeheure Höhe von 388,749 Mann. — Mit ziemlich genau der gleichen Zahl zog Deutschland Anfang August 1870 gegen das französische Kaiserreich zu Felde und warf dies innerhalb eines Monats zu Boden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. März.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Kammerängers Müller wird in dem am Montag, den 10. d. M., im Abonnement C zur Aufführung kommenden Tratorium „Judith“ Herr Kammeränger v. Milde vom Herzoglichen Hoftheater in Dessau die Rolle des Holofernes zur Darstellung bringen.

Bismarck-Geburtstagsfeier. Die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder eine Erinnerungsfeier an Bismarcks Geburtstag zu veranstalten. Sie soll am 5. April, Abends, in der „Turnhalle“ an der Hellmündstraße stattfinden.

Ueber die Dauer der Lehrzeit der einzelnen Handwerker hat die Handwerkskammer zu Wiesbaden mit Genehmigung des Regierungspräsidenten folgende Festsetzung erlassen: Für die meisten Handwerker beträgt die Lehrzeit drei Jahre, für Gold- und Silberarbeiter, Holzbildhauer, Uhmacher und Vergolder je 3 1/2 Jahre, für Buchdrucker 4 Jahre. Eine Kürzung der Lehrzeit kann in ganz besonderen Fällen eintreten, die Kürzung darf aber 6 Monate nicht übersteigen.

Ein Idyll von der Rheinbahn. Auf den schrillen Pfiff des Zugführers setzt sich der Train in Bewegung, da kommt ein Herr gesprungen, der glücklich noch den Packwagen erreicht und hinein springt. Er spricht mit dem Zugführer. Dieser giebt schleunigst noch einmal das Haltsignal, die Bremsen fallen zu, der Zug steht. Warum? Es kommt noch ein Herr gelaufen, ein Freund des zuletzt Gefommenen, und den muß man doch auch mitnehmen! Auch er springt in den Packwagen, ein abermaliger Pfiff und mächtig zieht das schwarze Ange-

Oder aber, da draußen frostiges Graupelwetter, er spricht von der „frostigen Sinnlichkeit“ drinnen. Das widerlegt darauf ein Anderer, der da meint, um alle Bilder schwebt schwallter Erötischhauch. Der Dritte bestätigt, daß trotz des von ihm zugemessenen kleinen Talents man es wieder einmal fertig beläme, ganz Berlin auf die Beine zu bringen.

So kämpft das immer hin und her, und der Eine bejaht, was der Andere verneint. Lernen, wie man möchte, kann man Nichts daraus; denn man fühlt bald im Kopf das bekannte Mühsrad.

Endlich, der große Eröffnungstag. Das liebe Publikum kommt, löst Billets! Welche Seeligkeit, das erste 50 Pfennigbillet bei 5000 Mk. Unkosten! 30 bis 40 Opfer sind in der Halle, da — naht die Polizei! Erst ein Geheimpolizist in grauem Radmantel, ein Kriminalmann schlimmster Sorte, der mir zuflüstert:

„Die Feuervergögenemigung ist noch nicht bei der Polizei, die Sache wird geschlossen.“

„Das geht nicht,“ entgegnete ich schüchtern, „ich habe die Ausstellung vor vierzehn Tagen angemeldet, vier große Säle Parterre, mit drei Ausgängen und zwanzig Parterrefenstern.“

„Die Sache wird geschlossen, das wollen wir gleich haben.“ Ich, ohne Antwort, schwingte mich in einen Taxameter, wie schon drei Tage lang vor der Eröffnung, und fuhr zum Polizeipräsidenten v. Windheim, d. h. in sein Reich.

Nach stundenlangem Antischambrieren bei recht unfreundlicher Behandlung werde ich endlich wild und verlange zum Höchstmöglichen selber.

„Sie wollen, Sie wollen wirklich?“ fragt man mit eingeknickten Knien, scheue Angst im Blick.

Übermalige Gebuldprobe. Nun stehe ich vor dem Herrn Präsidenten, der mich aufs Liebendwürdigste empfängt und sofortige Remedur verspricht, die ich nach 14-tägigem Warten und Hin- und Herfahren (ca. 30 Mk. Droßkosten) ja auch schließlich beanspruchen kann. Alle Unterbeamten sind wie verwandelt gegen mich mit tiefem Reigen. Zwei von ihnen begleiten mich zur Droßloge und öffnen den Schlag.

Ich fuhr hoffnungsvoll, nach vierstündigem Warten des Taxameters, — ach, meinbeutel! — in das Ausstellungslotal auf dem Hausdogteiplatz zurück.

Dort naht mir händeringend der Kassirer: „Da Sie ge-

gangen, jagte der Kriminalbeamte alle Leute hinaus, auch drei Herren der Presse, die sich wehrten. Es half aber Nichts. Dann wurde der Platz von Schulpleuten umzingelt.“

Der harmloseste Mensch, der in den Thorbogen trat, ward abgeblijt und mit barschen Worten fortgewiesen.

Viele entfernten sich brummend.

Eine Stunde später traf ein Telegramm des Herrn von Windheim ein: „Ausstellung genehmigt.“

Aber für heute und morgen waren die Besucher verschwecht; denn in der Presse stand nunmehr: „Preußen-Ausstellung polizeilich sistirt.“

Es war ja zutreffend und ich war schuldlos daran; dennoch kam wenige Tage später der Herr Polizeipräsident zu mir, mir Vorhaltungen darüber zu machen, daß ich die Angelegenheit „zu Reklamesachen ausgenutzt“.

„Rein, Herr Präsident,“ sagte ich, „die Reklame haben mit allein Ihre Leute besorgt.“

„Schulleute können keine Manieren haben wie Kammerherren,“ entgegnete mir der Polizeipräsident.

Dennoch möchte ich aufs Neue betonen, wie ritterlich Herr v. Windheim selber sich zu der Sache stellte. Die Schwierigkeit lag eben wieder einmal am Instanzenweg.

Schaden und Aufregung hatte ich nun zur Genüge, jetzt konnte es endlich losgehen! Endlich! Doch am ersten guten Tag — verjagt ganz einfach die elektrische Leitung, und die Männer kamen und tamen nicht, die Stodung zu beseitigen.

Es ward dunkel. Schimpfend ging wieder das Publikum von bannen. Ich aber, ich war bald einem Kerzenfieber nahe und von dem Tag an plagte mich die Furcht bei den von mir veranstalteten Vorkabenden, wenn ein paar hundert Menschen versammelt waren, daß wir auf einmal im Dunkeln sitzen würden.

Diese Angst brachte mich um meine besten Effekte.

Ein ander Mal kam ein kleiner elektrischer Kurzschluß. Die Bogenlampen waren im Umsehen schwarz verschwält, rote Flammen schlugen aus den Gloden. Und — ich war nicht versichert. Daß mir dieser Moment kein weißes Haar gemacht, wundert mich noch jetzt.

Jetzt waren wieder Einladungsadressen zu schreiben wie schon vor der Eröffnung; zahllose Listen wurden durchgeodert und ca. 100 Mk. in Postkarten angeleat.

thum wieder an, um schraubend und klingelnd — seinem fernem Ziele — Unterleberbach — entgegen zu rasen. So geschahen am 5. März 1902 auf der Station Höchst.

**Ethische Kultur.** Fräulein Alice Salomon, die den fünften unter den ethischen Vorträgen dieses Winters Dienstag Abend 8 Uhr im Saale der „Loge Plato“ halten wird, ist in der Frauenbewegung wie in ethischen Kreisen ihres tiefen Charakters, ihrer Sachkunde und angenehm berührenden, schlichten Vortragsart wegen sehr geschätzt. Sie wird daher mit ihrem Thema „Die Frau in der Armenpflege“, das für einen beträchtlichen Theil unserer Damenwelt immer aktuell ist, zur Zeit aber, da man beginnt, Frauen als beherrschende Armenpflegerinnen anzustellen, ein ganz besonderes Interesse erwecken dürfte, gewiß einen großen Zuhörerkreis um sich versammeln. Da die früheren Vorträge an anderer Stelle gehalten wurden, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß dieser Vortrag in der „Loge Plato“ stattfindet.

**Schulnachricht.** Im Königl. Real-Gymnasium wurde die Abiturienten-Prüfung gestern ebenfalls unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Voelker abgehalten. Von dreizehn Abiturienten, die sich derselben unterzogen, haben elf bestanden.

**Tödlicher Unfall.** Ein auf der Weiskühlmühle bediensteter Knecht Namens Hedgen wurde durch den Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt, sodah er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er gestern seinen Verletzungen erlag.

**Kleine Notizen.** Neuerdings hat das photographische Atelier von Georg Schipper, Saalgasse 36, die modernen, allgemein beliebten Photographieen in Briefmarkengröße (28 Photographieen für 1 Mk.) in vier verschiedenen Stellungen zur Ausstellung gebracht. Dieselben dürften Anklang beim Publikum finden.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Die „Turngesellschaft“ veranstaltet heute Abend in ihrer Turnhalle, Westlichstraße 41, eine humoristische Abendunterhaltung mit Tanz. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und gewählt. Turner, Sänger und Humoristen werden die Besucher aufs Angenehmste unterhalten und dann wird die langjüngliche Jugend in ihre Rechte treten.

\* Die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ veranstaltet heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei jeder Witterung einen Ausflug nach dem „Burggrafen“, Waldstraße, Mitglied Ph. Hebel daselbst.

\* Der Männergesangverein „Concordia“ veranstaltet sein 3. Konzert (Liedertafel) am Sonntag, den 16. März, Abends 8 Uhr, im „Kasino“. Der Vorstand hat zu dem Zweck ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm aufgestellt. Die Aktivität wird fünf Chöre zur Ausführung bringen, darunter zwei größere zum ersten Male, und zwar: „Im Arm der Liebe“ (mit Klavierbegleitung) von W. Hülfert und den von J. Dertling komponierten neuen, dem „König Riedertranz“ gewidmeten brillanten Chor: „Wir Herren Studenten“, auf den man in Sängerkreisen besonders gespannt ist. Ferner wird ein Vereinsmitglied, Herr C. Himmeler, in Gemeinschaft mit Herrn A. Brühl von der Kapelle Duette für Cello und Violine zu Gehör bringen; letzterer auch noch ein Violin-Solo von Beethoven. Weiter entnehmen wir dem Programm: ein Solo, gesungen von Herrn H. Stülger, humoristische Soloszenen und deklamatorische Vorträge der Herren J. Frank und E. Wolff. Eine willkommene Abwechslung werden dann die von den Mitgliedern Herren A. Bauerbach, A. Diefert, A. Popp, C. Weber, F. Dornauf, H. Neumann, H. Dornauf und L. Hill vorgetragenen heiteren Doppelquartette bringen, sowie ein von den Herren C. Mertens und H. Stülger gesungenes Duett für Tenor und Bass. Den Schluß des voraussichtlich sehr heiteren und genussreichen Abends wird dann ein Schwanz: „Der gestörte Volterabend“ von E. Simon bilden, an dessen Ausführung die Herren J. Frank, J. Wengershäuser, W. Biltz, E. Mertens und Ad. Scheid theilhaftig sind.

\* Zu dem am 16. März, Nachmittags 4 Uhr, im Römer-saal stattfindenden großen Familienfeste des Dilettanten-Vereins „Urania“, arrangirt von den Frauen und Jungfrauen des Vereins, haben letztere ein gewähltes Programm zusammen-

gestellt. Das Fest wird eröffnet durch einen Prolog, dann folgen „Im Banne der Riten“, dramatisches Gedicht in einem Aufzuge und lebendem Bild von M. E. Ried, der Schwanz in 1 Akt von E. Born „Der Vogelhauser“ oder „Wenn die Schwalben wiederkommen“ und „Till Eulenspiegel“, Märchen-spiel in drei Verwandlungen und einem lebenden Bild von Robert Hertwig. Außerdem werden sonstige Ueberraschungen geboten. Die Aufführungen beginnen präzis 6 Uhr. Vor und nach denselben findet Tanz statt.

**N. Viebrich, 8. März.** Der hiesige „Verschönerungs-Verein“ hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, in den Anlagen am Bahnhof Rosbach mehrere Bänke aufzustellen, und sich deshalb mit der Bahnverwaltung in Verbindung zu setzen. Die Bepflanzung der neuen Straße entlang des Rheins bis Schierstein, sowie die Regulierungen des Rheinuferes am Leinpfad vor dem Garten „Zur Krone“ soll so bald als möglich in Angriff genommen werden.

**Sochheim a. M., 7. März.** Kürzlich ist nach längerem Leiden im Alter von erst 52 Jahren Herr Schäumweinfabrikant Karl Graeger, Inhaber der gleichnamigen Firma hier, aus dem Leben geschieden. In ihm wurde ein edler und herder-tugend tüchtiger Mensch zu Grabe getragen, der seine reichen Geistesgaben ganz in den Dienst seines Berufs stellend, darin bahnbrechend und erfolgreich gewirkt und es verstanden hat, sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu einem hochangesehenen zu entwickeln. Dabei war er ein liebenswürdiger Mensch von besten Herzens-eigenschaften, und wie er als Chef die Achtung und Liebe seiner Beamten und Arbeiter sich in reichem Maße zu erwerben wußte, so war er auch den Seinen stets ein liebevoller Gatte und Vater, der vornehmlich im häuslichen Kreise sein Glück suchte und fand. Sein Andenken wird von Allen, die ihn kannten und schätzen lernten, dauernd in Ehren gehalten werden.

**Aus der Umgebung.** In Erbenheim endigte die Gemeinderewahl mit dem Ergebnisse, daß sämtliche 4 Vertreter wiedergewählt wurden. In der 1. Klasse Herr Philipp Christ und Herr Heinrich Stein, in der 2. Klasse Herr Heinrich Dör, in der 3. Klasse Herr Ernst Quint. — Das Schwurgericht in Koblenz verurtheilte die Kroaten Plecas und Kocak, welche am 22. Januar einen Straßenraub bei Horzheim ausführten und den Gendarmen Waldenburg bei Capellen zu ermorden versuchten, zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Bahnwärter Ferdinand Hiltmann von Oestrich erhielt aus Anlaß der Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung. — Wegen Betrugs wurde der Kaufmann und Expediteur Karl Oskar Schie in Homburg v. d. S. zu 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — In Jollhaus starb der in weiten Kreisen bekannte Direktor des Mineralbrunnens „Johannisbrunnen“, Herr Charles Aberdeen Gordon. — Dem Herrn Seminar-Direktor Vog in Dillenburg ist der Titel Schulrath verliehen worden. — Herrn Bürgermeister Reil in Cleberg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Lehrer Fredr. jun. von Oberbach ist nach Rendschach versetzt. — In Ober-walluf hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Stoll ein Winzerverein gebildet. Damit hat der letzte Weinort des Rheingaus seine Winzer-Genossenschaft erhalten. — Herr Privatier Lottermann von Wiesbaden verkaufte seine Besitzungen in Elbille, das frühere „Grüne Wald“-Terrain, auf dem bis jetzt 4 doppelstöckige Wohnhäuser errichtet und noch 3 Bauplätze vorhanden sind, an einen Finanzier in Frankfurt zu unbekanntem Preise. — Aus Bingen wird berichtet: In große Gefahr geriethen Donnerstag Morgen ein Steuermann und ein Kahnführer von Caub. Das in St. Goar stationierte Polizeiboot I wollte heute Morgen mit einem Stromaufsichts-beamten an Bord an einen zu Berg fahrenden Schraubenschlepp-dampfer anfahren, als auch der Kahnführer den Steuermann an Bord bringen wollte. Das Polizeiboot I fuhr mit solcher Wucht gegen den Kahn, daß dieser umschlug und seine Insassen über Bord schleuderte. Der Kahnführer rettete sich in einen, im Anhang des Schleppers sich befindlichen Rachen, während der Steuermann unter einer Schaluppe hertrieb und dann mit äußerster Anstrengung ans Land schwamm. — Demnächst wird eine Fahrpostverbindung von Hatte heim nach Eichberg-

Erbach erfolgen. — Dem Schulamtskandidaten Herrn Heinrich Gruber von Eobden wurde die zweite Lehrerstelle in Weidenstadt übertragen.

**Gerichtssaal.**

**d. Wiesbaden, 8. März.** (Schwurgericht.) Der Gerichtshof setzt sich heute zusammen aus den Herren Land-gerichtsdirektor Born (Vorsitzender), Landgerichtsrath Fischer und Assessor Dr. Scholz (Beisitzer). Die Königl. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Assessor Dr. Weigmann. Der Angeklagte Bahnarbeiter Johann Busch von Erbach wird durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Siebert verteidigt. Er wird beschuldigt, zu Erbach am Tage des letzten Etzwiller Kirchweihfestes ein Nothjuchtsattentat versucht, eine Frau beleidigt und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte ist 1874 in Erbach geboren, verheirathet und noch nicht bestraft. Mit Rücksicht auf die schlüpfrige Geschichte, um die sich's hier wieder dreht, wird die Oeffentlichkeit auf die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Es sind 19 Zeugen geladen. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig und das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und sprach der beleidigten Frau Publikationsbefugniß zu.

**Sport.**

\* Das Schauturnen der Mädchenabtheilung der „Turngesellschaft“ Wiesbaden fand am Mittwoch, den 6. März, in der Vereins-Turnhalle, Westlichstraße 41, in Anwesenheit der sehr zahlreich erschienenen Gäste statt. Punkt 6 Uhr marschirten unter den Klängen eines Marsches 42 Mädchen im Alter von 5 bis 14 Jahren in schmuder, einheitlicher Kleidung in den Turnsaal. Nach einem ziemlich schwierigen Aufmarsche, bei dem namentlich das framme Marschiren dieser jugendlichen Turnerinnen lobende Hervorhebung verdient, nahmen dieselben in Plankentritten zu den Freiübungen Aufstellung. Der Vorsitzende, Herr H. Wolff, begrüßte die Anwesenden in einer kernigen Ansprache und gedachte in trefflichen Worten der hohen Bedeutung des Turnens als Mittel zur geistigen und körperlichen Kräftigung und besonders als wichtiges Erziehungsmittel für unsere Knaben und Mädchen. Mit dem Wunsche, daß die Anwesenden durch die folgenden Vorführungen die Ueberzeugung gewinnen möchten, daß das Turnen gesund, tüchtig und fröhlich mache, forderte der Redner zum Schluß die jungen Turnerinnen auf, der Turnerei ein dreifaches „Gut Heil“ auszubringen. Es folgten sodann Freiübungen und Ordnungsbüben in Verbindung mit Freiübungen mit Musik, die bei musterhafter Durchföhrung eine sorgfältige Schulung bekundeten und mit Recht allseitigen Beifall hervorriefen. Bei dem Turnen am Rindlauf, an welchem sich alle Turnerinnen beteiligten, war wohl jedes Mutterherz freudig bewegt, als sich ihre Lieblinge, in schöner und anmüthiger Haltung bei den diesem Geräthe eigenen Uebungen mit großer Sicherheit durch die Lüste schlangen. Anschließend hieran folgte ein Ringenturnen, das in 5 Riegen, und zwar an: zwei Paar Riegen, schräger Leiter, Red und Spritzen vorgenommen wurde. Der rege Eifer, mit dem die kleinen Turnerinnen ihrer turnerischen Aufgabe oblagen, ließ die Lust und Liebe derselben zur Turnerei deutlich erkennen. Die Uebungen der von 8 Turnerinnen gestellten Muster-riege am Barren wurden trotz ihrer verhältnißmäßigen Schwierigkeiten eract und in schöner Haltung ausgeführt. Ein fesselndes, schönes Bild bot der den Schluß des Schauturnens bildende Stabreigen mit Gesang, an welchen alle Turnerinnen theilnahmen und der mit seinen mannigfach wechselnden und tadelloS ausgeführten Stellungen, begleitet von den lieblichen Rindbestimmen, eines jeden Herz erfreute. Lebhaftes Beifallsbezeugung der Zuschauer folgte dieser Vorföhrung, welche wohl als die Glanznummer des Programms bezeichnet werden kann. Das in all seinen Theilen wohlgeplante Schauturnen belohnte somit in reichem Maße die unermüthliche Thätigkeit des Leiters und Turnlehrers, Herrn Fritz Sauer, welcher mit Genugthuung auf diesen Erfolg zurückblicken kann. Die gebotenen schönen Leistungen zeigten, in welsch hohem Maße ein planmäßiger Turnunterricht seiner Aufgabe gerecht zu werden vermag und geeignet ist, den hohen Werth turnerischer Uebungen zum Wohle unserer Jugend darzutun. „Gut Heil.“

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Wie aus dem Annoncentheil ersichtlich, ist der nächste Vereinsabend der künstlerischen Photographie gewidmet. Hier sei noch darauf hingewiesen, daß Herr Oberlehrer Dr. Diehl, dank dem Entgegenkommen hervorragender auswärtiger Amateure, durch Verleihung von Diapositiven, seinem Vortrage zahlreiche Lichtbilder nach den besten Leistungen moderner Kunstphotographie beigeihen wird. Neben etwa zwanzig Werken von Otto Scharf-Krefeld werden solche von Henneberg, Wagem und anderen großen Wiener Amateuren gezeigt werden. Zum Schluß wird der Vortragende die Anwesenden mit den ersten Früchten praktischer Thätigkeit der „Photographischen Sektion“, künstlerischen Aufnahmen von Wiesbaden, bekannt machen.

\* **Ein interessanter gemeinsamer Wirthschaftsversuch,** zu dem die Gedanken der Frau Lili Braun-v. Gizycki die Anregung gegeben haben, wird jetzt in Schlachtensee bei Berlin ver-wirklicht. Die Neue Gemeinschaft hat dort ein in der Seestraße malerisch gelegenes Grundstück von 35 Morgen zunächst auf zwei Jahre gepachtet. Es gehört dazu ein Haus mit etwa 30 Zimmern. Die Räume werden von den Mitgliedern, unter denen auch Ver-heirathete sind, zum Monatspreise von je 15 bis 20 Mk. bezogen. Auch die Brüder Hart selbst schlagen dort ihr Heim auf. Der Einzug beginnt in diesen Tagen. Das Interessante nun ist, daß ein gemeinsamer Haushalt, eine einzige Küche für Alle, geführt wird. Zur Oberleitung werden ein Herr und eine Dame jedes-mal auf eine Woche gewählt; die Speisekarte wird schon vorher bekannt gegeben, damit man etwaige Ausstellungen machen kann. Für die gesammte Verpflegung pro Person und Tag ist vorläufig 1 Mk. veranschlagt; es muß sich aus der Praxis ergeben, ob man damit zurechtkommt. Man hat in dem Hause ein großes Bil-dnischel- und Arbeitszimmer, ein Gemeinschafts- und ein Speise-zimmer zur Verfügung. Draußen ist unter Anderem ein großer Spielplatz und ein umfangreicher Gemüsepflanz vorhanden. Das einem Frankfurter Bankier gehörige Grundstück diente früher als Vegetarierheim, das sich aber nicht rentirte.

\* **Künstlerisches Lebensbild.** Aus Paris wird be-richtet: Der Schlachtenmaler R. Deltalle hatte unlängst den Vorschlag gemacht, man möchte die alte in Vergessenheit gerathene Kunst der Schildermalerei wieder erneuern. Das erste moderne,

künstlerische Lebensbild prangt nun seit Kurzem an einem Buchhändlerladen des Quai Voltaire. Es ist allerliebste und wohl geeignet, zur Nachahmung anzufeuern. Es stellt ein aus einem alten Buche gerissenes Velinblatt dar, auf dem sich ein Bild der Jungfrau mit dem Jesusknaben scharf abhebt. Das Bild ist auf Glas gemalt und nach dem Vorbild der mittelalterlichen Schilder mit Blei eingelassen: „A l'Imago de la vierge“, besagt die Inschrift, gleichfalls in mittelalterlichen Charakteren. Das eigentliche Bild hängt am äußersten Ende einer vergoldeten Stange aus Schmiedeeisen, die in eine massive Lüle ausläuft. Kein Geringerer als Dilletie ist der Schöpfer dieses Bildes, das die Bezeichnung künstlerisch reichlich verdient.

\* **Die Erforschung des Fischreichthums im Nil,** die seit 1899 auf Anregung des verstorbenen englischen Zoologen John Anderson begonnen hat, ist noch heute nicht ganz beendet, macht aber stetige Fortschritte. Während des letzten Jahres erforschte der Leiter dieser Untersuchung, Dr. Loat, den Weißen Nil von Omdurman bis zum No. Infolge einer Uebereinkunft mit der ägyptischen Regierung wurden die gesammelten Fische an das Museum für Naturgeschichte in London gesandt. Im vorigen Jahr betrug die Ausbeute über 6000 Exemplare mit 92 verschiedenen Arten. Die Erkundung des Weißen Nils südlich von Omdurman führte zur Entdeckung einiger Fischarten, die für den Nil bisher unbekannt waren, sowie von 10 Arten, die überhaupt für die Wissenschaft neu sind; zwei davon sind so eigenartig, daß sie nach der Meinung der Sachverständigen sogar neue Gattungen darstellen. Vorläufig sind der Nilfauna durch die Untersuchung 20 Fischarten hinzugefügt worden, so daß nunmehr im Ganzen etwa 110 Fischarten in diesem Strom bekannt sind.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** „Der Litteratur-baron“, eine, nach den „M. A. N.“, überaus ungeschickte und wirklose Anzapfung des Ueberbrettels, von den Herren Rosce und Trotha wurde bei der Premiere im Hamburger Thalia-Theater unter Fischen abgelehnt.

Die fünfte Ausstellung der Berliner Seceffion soll am 20. April eröffnet werden und bis zum 1. October dauern.

Dem „Bureau Reuter“ wird aus Winnipeg gemeldet: Der in New-York gedruckte Bericht über Andrees Tödtung durch Estimos ist eine reine Erfindung. Ein

Darauf kamen die journalistischen Replikten. Man kann sich doch nicht alles persönlich Gehässige, das man dem Einen nicht schon, dem Anderen nicht jung genug ist, oder dem Einen zu wild, dem Anderen zu zahm, ruhig sagen lassen, wenn man — nun — wenn man eben ich ist, ein schwaches, gequältes Weib und ein tollkühner Kämpfer zugleich: den Traditionen meines Stammes entsprechend, Raubritter und Osterlamm in einer Person.

Und dann erschienen immer Leute, die Etwas wollten, denen man Etwas zeigen sollte. Oder Andere, die da glaubten, daß ein mehrstündiger Trausch, vom Hunderten ins Tausendste, das Ziel meiner ganz persönlichen Sehnsucht sei.

Da nahen Anfragen und Gebote. Ich hätte 100 Bilder verkaufen können fast 43, wenn ich nur gewollt. Aber — fragst mich nur nicht wie. — Es erschienen Leute von allen Seiten, auch Damen in eigener Equipage und mit galonirtem Diener, die sich vom Kassirer den Katalog liehen, weil ihnen die 10 Pf. Kaufgebühr anscheinend zu theuer dafür war. Andere, wiebe-rem, die unter dem Vorwand, „vielleicht“ Bilder zu kaufen, sich um die Eintrittsgebühr drückten. Es verschwanden auch auf räthselhafte Art einige der ausgelegten Romanbücher und große Photographieen.

Aber es kamen auch lieb: Stammgäste; Wochen hindurch, jeden Tag — und auf Stunden.

Und die versöhnten mich mit Allem. Die liehen mir die fröhlichen, leuchtenden Pariser Triumphtage wieder emporsteigen, die herrlich, künstlerisch befriedigendsten meines Lebens.

Und dann, die von mir veranfaleten Uhrabende! Wie meinte doch eine Axtitil spöttlich: „Sie steht wie eine Renaissance-herrin in den Hallen ihrer Kunst!“

Ja, so fühlt' ich mich! Trotz aller namenlosen Qual, Angst und Sorge, trotz des größten Magnisses meines Lebens, es waren auch herrliche, göttliche Minuten dabei, wenn ich fühlte, wie mein Seelenfluidum aus meinen Bildern, meinen Versen, in manchen Beschauer, manchen Hörer strömte. Und diese Augenblicke, diese schöpferfreudigen, die wiegen alle Leiden und Knechte auf.

Nun sind die Sorgen und die Stürme dazwischen. Jetzt aber fühl' ich an die Gestrüpppyramide, zu meiner todtten Liebe, aus-zurufen von der allzu wilden Lebensbrandung, bis sie mich wieder lockt und lockt. . .

„Und reizend ist es, sich hinab zu stürzen!“

**Vermischtes.**

**Die Untersuchung gegen das Medium Anna Rothe** nimmt einen großen Umfang an. Schon gegen 150 Personen, Teilnehmer an den Sitzungen der Rothe, haben sich als Geschädigte einschreiben lassen, und noch fortgesetzt laufen Meldungen ein. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit, um das Material zu dem zu erwartenden Riesenprozeß zusammenzubringen. Auch das Dunkel, das über der Herkunft der Blumen lagerte, beginnt sich zu lichten: die Rothe hat einen Verwandten, der in der Nähe von Chemnitz eine Gärtnerei betreibt. Die Polizeiagentin, welche bei der Festnahme des sauberen Paares aus der Gleditschstraße mitgewirkt hat, befindet sich noch in der Kur. Die wadere Spiritistin hat bei der Festnahme so um sich geschlagen, daß vier starke Männer sie kaum bändigen konnten. Charakteristisch ist eine Scene, die sich bei der Vernehmung des „Impresario“ Jentsch zutrug. Als der Kriminalkommissar ihn fragte, ob denn die Geister der Rothe im Gefängnis nicht zu Hilfe kommen würden, seufzte er mit einem frommen Augenaufschlag: „Das gebe Gott!“

**In der höheren Töchterschule.** Deutsche Literaturstunde. Der junge Herr Lehrer Dr. K.: „Meine jungen Damen, Sie wissen sicher Alle, was man unter einer Sentenz versteht?“ — Verlegenes Schmelzen sämtlicher Backfische in der Klasse. — „Nun, eine Sentenz nennt man eine allgemeine Wahrheit, die sich oft seit uralten Zeiten durch Beobachtung und Erfahrung als solche herausgestellt hat, dann durch Dichter oder Philosophen in eine bestimmte, knappe, präcise Form gefaßt und so allmählich geflügeltes Wort geworden ist. Gerade Ihr Lieblingsdichter, unser großer Schiller, ist in seinen Gedichten und Dramen sehr reich an solchen Sentenzen. Nun, Fräulein Gretchen, können Sie mir eine solche Sentenz aus Schillers Gedichten zitieren? Denken Sie einmal nach. Nun? — „Ja wohl, Herr Doktor: Festgemauert in der Erben.“ ... „Rein, Sie haben mich mißverstanden. Das ist wohl der Anfang eines Schiller'schen Gedichtes, aber keine Sentenz. Fräulein Käthchen, Sie vielleicht?“ — „Zamohl: Willst Du nicht das Lämmlein hüten.“ ... „Halt, derselbe Fehler. Der Anfang eines Gedichtes, aber keine Sentenz. Fräulein Therese, Sie wollen einen nennen? Also bitte.“ — „Das eben ist der Fisch der bösen That.“ — „Ganz richtig, Bravo, fahren Sie nur fort.“ — „Dah man vom Liebsten, den man hat, Fortzeugend Böses muß gebären!“ — Tableau. (Woff. 3g.)

**Humoristisches.** In Trauer. Erste Freundin: Wie, noch immer in Trauer? — Zweite Freundin: Ach ja, die gute Tante kann ich nicht vergessen. . . dies ist nun schon das dritte schwarze Kleid, welches ich mir habe machen lassen. — Schade. U.: Wie ich höre, hat ihr Liebchen wieder aufgehört mit dem Klavierpiel, gnädige Frau! Warum eigentlich, wenn ich fragen darf? — B.: Ach Gott, es hatte wirklich keinen Zweck, denn sie ist vollkommen unmusikfisch. — U.: „Sehr schade — sie hatte es doch schon so schön in den Fingern.“ — Pfarrer und Lehrer sitzen in eifriger Unterhaltung am Bierisch zusammen. Der Pfarrer ist im Begriffe, sich eine frische Cigarre anzuzünden. Schnell entzündet der aufmerksame Lehrer ein Zündholz und will es seinem geschätzten Nachbar überreichen. In demselben Augenblicke verlöscht das Zündholz. — Pfarrer: Sehen Sie, mein lieber Herr Lehrer, das Licht der Schule verlöscht! — Lehrer: Sehr richtig. — Sobald es die Kirche in die Hand nimmt. — U. aus dem Auffahreste eines Bäckfisches: „Zwillinge sind kleine Wesen, die sich fürchteten, allein auf die rauhe Welt zu kommen.“ (Jugend).

**Kleine Chronik.**

Blättermeldungen zufolge hat sich der Großherzog von Hessen im Verlauf des parlamentarischen Abends, den am Donnerstag der Präsident der zweiten Kammer veranstaltete, übermalls eine Zeitlang zu den sozialdemokratischen Abgeordneten gesetzt und sich, schrecklich zu sagen, lebhaft mit ihnen unterhalten. Der namentlich von Worms aus inszenierte Enttäuschungssturm des vorigen Jahres scheint demnach auf ihn nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben.

zwei Jahre altes Gerücht diente als Grundlage. Der Kommissar der Hudsonbay-Gesellschaft bezeichnet die ganze Geschichte als Erfindung.

Der Münster-Architekt Hr. Kempf entdeckte in der Sakristei des Freiburger Münsters ein Tafelgemälde Lukas Cranachs des Älteren aus dem Jahre 1524. Das bisher für einen Waldung-Orien gehaltene Bild kam 1809 durch Vermächtniß der Freiin v. Pfirdt, einer geborenen v. Benningen, in den Besiz des Münsters. In einem Vortrag im Breisgauverein „Schauinsland“ berichtete Kempf kürzlich über eine Nachforschung.

Der erste Kongreß der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie wird am 1. April in Berlin (Chirurgische Universitätsklinik) eröffnet.

Die Staatsbibliothek zu München hat als erste in Deutschland eine weibliche Assistentin erhalten, Fräulein Dr. Barbara Klara Reiz, eine Dame, die sich als Herausgeberin der Zeitschrift „Völkerschau“ sehr gut einleibt hat.

Aus Anlaß des Geburtstages ihres 40-jährigen Wirkens hat Klara Ziegler dem Invalidenfonds der Pensions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger und der Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt zu Weimar 10,000 Mark zu gleichen Theilen als Geschenk überwiesen.

Der Afrikaforscher, Hauptmann Casati, der Gefährte Emin Paschas, ist in Como gestorben. Er war 1838 in Cesena in Oberitalien geboren. In den Jahren 1883 bis 1888 nterstützte er Emin Pascha in dessen Unternehmungen gegen die Nubisten sehr wirksam. Nachdem er hierauf eine Zeit lang im Reich des Königs Kabrega von Unjoro gelebt, traf er 1889 am Victoria-Njansa obermalls mit Emin zusammen, um mit ihm gemeinsam der ostafrikanischen Küste zuzustreben. Casati hat seinen Berichten ein umfassendes und gezieltes Material über die politischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Verhältnisse der oberen Niländer niedergelegt.

Preise von 200 Mark, 100 Mark und zwei Preise von je 50 Mark schreibt die Verlagsgesellschaft „Harmonie“ (Berlin) für die besten sangbaren Vertell-Lieder aus. Letzter Einlieferungstermin ist der 15. April.

Zur Errichtung eines griechischen Theaters in Rom, dem Aufführungen in der Art wie vor 2000 Jahren stattfinden sollen, will die „Gesellschaft der römischen Hotelbesitzer“ 50,000 Mark stiften.

Der Domänenpächter Falkenhagen aus Springe, welcher den Landrath v. Bennings im Duell erschoss und dieserhalb vom Schurkergericht zu 6 Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, ist am Donnerstag von Hannover zur Verbüßung seiner Strafe nach dem Festungsgefängnis zu Danzig (Weichselmünde) übergeführt worden.

Der Polizeikommissar Lüd in Eberswalde wurde f. Z. wegen Amtsvergehens von der Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Auf ein an den Kaiser gerichtetes, mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gnadengesuch ist nun die Gefängnisstrafe in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Auf der Zeche „Graß Beust“ bei Essen an der Ruhr wurde Morgens ein Schmieb, der an einem Wagger Ausbesserungsarbeiten vornehmen wollte, von der plötzlich in Gang gerathenen Maschine erschot und vollständig in Stücke gerissen.

Gegen den in Kiel verhafteten Dr. Kleinert in Eustirchen besteht noch immer der Verdacht, daß er der verurtheilte Messerstecher ist. Der Untersuchungsrichter hat neuerdings sämtliche Instrumente des Verdächtigen eingefordert und seine Ueberführung in die Herzogenklinik zur Beobachtung vorläufig nicht bewilligt.

Der Maschinenwärter Rad bei Beuthen wurde auf dem Gleis der Hauptbahn in der Nähe der Florentinergrube größlich verstimmt und tod aufgefunden. Kopf und Hüfte waren glatt abgefahren. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Rad auf das Gleis gekommen ist, doch liegen Anzeichen vor, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Man vermuthet, daß er von heimkehrenden Geseßungspflichtigen erschlagen und dann erst auf das Gleis gelegt worden ist, um den Anschein zu erwecken, als sei sein Tod durch Ueberfahren herbeigeführt.

In einem Streit um das schuldige Kostgeld von 5 Mt. erschlug, wie der „Lothr. R.“ meldet, in Uedingen bei Diebelsdorf der 19-jährige Bergmann Ludwig Jold seinen Onkel, den 38 Jahre alten Kottenerführer Franz Mittelager, mit einem dicken Knüttel. Der Mörder wurde verhaftet.

Auf der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg entgleite, wie schon kurz gemeldet, ein in der Richtung nach Seddenheim fahrender Zug. Der Unfall ist durch Busenhand verursacht, denn es war eine kleine Straßenwalze quer über die Schienen gelegt. Der hintere Wagen schob sich in den vorderen hinein. Vier Mädchen, welche auf der Plattform standen, wurden mehr oder weniger verletzt.

Aus Wien, 6. März, wird berichtet: Die Aufregung, welche seit den in voriger Woche zahlreichen an einem Tage durch die elektrische Trambahn verursachten Unglücksfällen in Wien herrscht, hat sich durch folgenden schrecklichen Unfall noch gesteigert. Eine 30-jährige unbekannt Frau gerieth beim Ueberstehen der Simmeringer Hauptstraße unter die Räder der elektrischen Trambahn und wurde überfahren. Der Unterleib wurde ihr abgetrennt, sie war augenblicklich todt. Ein zweiter Unfall ereignete sich an anderer Stelle um dieselbe Zeit.

Aus Budapest wird berichtet: In Mezo-Labor, an der ungarisch-galizischen Eisenbahn, ereignete sich ein größliches Unglück. Eine Frau aus Galizien, Namens Verma, warthe mit ihren Zwillingstöchtern auf den Krasauer Zug. Als derselbe einfuhr, stand eines der Mädchen, Gacille, nahe dem Gleis und wurde von der heranbrausenden Lokomotive erschot. Ihre Schwester Martha wollte sie retten, wurde jedoch ebenfalls von der Lokomotive ergriffen. Beide Kinder blieben auf der Stelle todt. Die Mutter wurde vor Schrecken wahnsinnig.

In Alfonsine (Romagna) hatte der Klub der monarchischen Obergymnasien eine Anzahl junger Republikaner zu einem Versöhnungsbanquete eingeladen. Als die Gäste sich entsert hatten, wurde bemerkt, daß das Bild des Königs besudelt worden war. Die jungen Monarchisten stellten nun auf der Straße die Republikaner wegen des Schimpfes zur Rede, und bei dem darauf entstehenden Handgemenge zog ein monarchischer Schüler einen Revolver und erschot einen republikanischen Kommilitonen. Die Polizei rettete den Mörder mit Mühe vor der Wuth der Menge.

Wie aus New-York unter dem 5. März berichtet wird, ist die Porzellanammlung von James A. Garland von Messrs. Duceen für 2,400,000 Mark angekauft worden. Die Sammlung wird für die schönste gehalten, die es giebt; sie war in den letzten zehn Jahren im Metropolitan-Kunstmuseum ausgestellt. Messrs. Duceen werden ihren Kauf in kurzem nach London einschiffen.

**Vom Büchertisch.**

\* Die Seele des Menschen. Von Professor Dr. Rehmke. Geb. 1 Mt. 25 Pf. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 36. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Nichts liegt dem Menschen näher als seine Seele, und bei einem Leben stellt sich das Bedürfnis ein, vom Seelenwesen und Seelenleben, diesem vorerst bekannten Unbekannten, klare Begriffe zu gewinnen, die ihm der sichere Leitfaden seien, um sich selber als feellesches Wesen in seinem eigenen, besonderen Leben verstehen und erkennen zu können. Diesem Bedürfnis sucht der Verfasser in der vorstehenden Schrift gerecht zu werden, indem er das Seelenwesen und das Seelenleben in seinen Grundzügen und allgemeinen Gesetzen gemeinschaftlich zur Darstellung bringt. Bei der Abfassung der Schrift hatte der Verfasser noch den besonderen Zweck im Auge, Allen, denen das Erziehungsgeschäft obliegt, also den Eltern, sowie den Lehrern, einen Führer zur Seele des Kindes in die Hand zu geben.

\* Im Verlage von B. G. Teubner erscheint eine neue Zeitschrift „Natur und Schule“, der wir in Anbetracht des Zieles, das sie sich gesetzt hat, eine besonders gezielte Weiterentwicklung wünschen. Sie erstrebt eine Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den deutschen Schulen. Gleichzeitig giebt sie den Lehrern Winke, wie diese bei den bestehenden Lehrplänen doch manche moderne Anregung im Unterricht einfließen können und enthält Referate über neue Entdeckungen, Bilder, Zeitungen, Programme u. Die Zeitschrift erscheint jährlich in 8 Hefen zum Preise von 16 Mt.

\* Webers Moderne Bibliothek (Otto Webers Verlag, Heilbronn a. Neckar). Sammlung bester neuer Romane und Novellen der beliebtesten Autoren. Alle 14 Tage ein Band von 128 Seiten zum Preise von nur 20 Pf. Bis jetzt sind 33 Bände erschienen. Als Haus- und Reisebibliothek gleich gut geeignet und bestens zu empfehlen. Jeder Band für sich abgeschlossen.

Bei der zweiten Aufführung des Hefse'schen Dramas „Kolberg“ im Festsaal der Lieberhalle durch Studenten der Technischen Hochschule in Stuttgart fing der Vorhang im zweiten Akt Feuer, und es entstand ein erheblicher Bühnenbrand. Das Publikum gerieth Anfangs in Panik, wurde dann aber ruhig und verließ in Ordnung den Saal. Die Feuerwehre war nach 3 1/2 Minuten zur Stelle und schon nach 10 Minuten war Alles gelöscht, ohne daß ein nennenswerther Schaden zu verzeichnen wäre.

**Letzte Nachrichten.**

wb. New-York, 8. März. Prinz Heinrich traf Nachmittags kurz nach 6 Uhr im Waldorf-Astoria-Hotel ein und zog sich, um sich für das Diner im University-Klub und den Kommerz im Verein Arion zu rüsten, zurück. Um 8 Uhr fuhr der Prinz im geschlossenen Wagen nach dem University-Klub, wo er von dem Präsidenten Howland begrüßt wurde. Auf dem ganzen Wege nach dem Klub brachte die Volksmenge dem Prinzen unausgesetzt begeisterte Guldigungen dar. An dem Diner nahmen u. A. der deutsche Botschafter von Solleben, General-Konful Vinz und General Miles theil. — Ein auf der „Hohenzollern“ vorgekommener Erkrankungsfall an Scharlach ist der Grund, weshalb Prinz Heinrich mit Befolge im Waldorf-Astoria-Hotel Wohnung genommen hat.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

\* Zu dem, was in Nr. 3 von „Alt-Raffau“ über die Namen Elsbille und Elfeld gesagt ist, möchte ich bemerken, daß der letztere Name nicht nur in älteren Schriften aus dem 14. bis 17. Jahrhundert vorkommt, sondern daß noch Goethe in der Beschreibung seiner Rheinreise, die er 1815 unternahm und die ihn auch auf den Hochsberg führte, nur den Namen Elfeld gebraucht. Daß er den anderen Namen Elsbille gar nicht erwähnt, läßt darauf schließen, daß damals Elfeld die allgemein übliche Bezeichnung war. Der Name Elsbille ist wohl erst später durch bürocratische Willkür eingeführt worden. E. Sch.

\* Ich habe vor einigen Tagen gelesen, daß einige hunderttausend Mark für die Wuren gesammelt worden sind. Dieses finde ich sehr schön und würde ich auch selbst, wenn ich in den Verhältnissen wäre, etwas geben zu können, gerne dazu bereit sein, meinen Mitmenschen zu helfen. Aber es könnte doch auch einmal an die armen Arbeitslosen gedacht werden. Wenn denen nur ein kleiner Theil von alledem zugeworfen wäre! Diejenige, die das schreibt, ist eine Frau, deren Mann auch schon fast 6 Monate außer Stellung ist. Mein Mann würde vor keiner Arbeit scheuen, wenn er nur eine finden könnte. Unser 6 Monate altes Kind, welches ich wegen der schlechten Nahrung nicht mehr stillen kann, hat am meisten darunter zu leiden. Es ist schrecklich, wenn man nicht einmal in der Lage ist, seinem einzigen Kinde die nöthige Nahrung zu geben. Wir haben seit langer Zeit kein Fleisch mehr gesehen, und würde ich schon Stellung annehmen, aber wenn man so schwach ist, daß man kaum die nöthige Arbeit zu Hause verrichten kann, dann geht es nicht. Unser Hab und Gut, was wir entbehren konnten, haben wir verfehlt, sogar unsere Trauringe, um die Miethe bezahlen zu können. Aber auch dieses hat ein Ende genommen und wenn der liebe Gott nicht bald eine Verringerung schickt, indem mein Mann Stellung bekommt, dann weiß ich nicht, wie es enden soll. Geborgen bekommt man nichts, und Geld ist teins mehr da. In solchem Falle wäre es besser, wenn man nicht auf der Welt wäre. Ich habe mich früher oft gewundert, wie ein Mensch in solchen Verhältnissen sich das Leben genommen hat, aber wo ich jetzt selbst so dastehe, kann ich es mir leicht denken. Ja, Hunger thut weh. Aber ich darf noch nicht klagen, sind wir doch unter diesen Tausenden armen Menschen nicht die einzigen. Gibt es nicht noch Familien, wo 6-7 Kinder sind und so dastehen? Und darum will ich trotzdem den Rath noch nicht sinken lassen und denken, der liebe Gott schickt kein Leid so groß, es hat ein Glück in seinem Schoß. Also, gedenket auch der Arbeitslosen, denn ich denke zum Beispiel: Erst hilft ein Bruder dem Andern, ehe er Fremden hilft. Es würde sich viel besser ausnehmen, für die Arbeitslosen zu sammeln, anstatt das viele Geld aus dem Lande zu schaffen. Und gar so schlimm steht es auch nicht in den Konzentrationslagern. Die haben wenigstens zu essen; aber viele Tausende Deutsche müssen darben. Eine Arbeitslosenfrau.

**Geschäftliches.**

**Janatogen**

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet. P 134

**Bericht über Haarfärbung.**

Im Dermatologischen Verein ist „Aureol“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose 85hne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogen-, Parfümerie- und Coiffurgeschäft. (B. à 4665 g) P 137.

Die Auskunfts W. Schimmlerpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angekellte. Tarif u. Jahresbericht in allen Büreaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunfts befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

**Hitz-Schirme.** Hocholegant, größte Auswahl, jede Preislage. 2653  
Leonhard Litz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten** und „Unterhaltende Blätter“ No. 5.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: G. Kötherdt; für die Anzeigen und Ankünden: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Scheffelsberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutsche Rente. Da der Geldstand sich fortgesetzt sehr niedrig stellt und das Publikum sich von den Industriewerthen wieder abzuwenden scheint, so sind die 3% Anleihen wieder ein gesuchter Artikel und die Chancen für eine weitere Advance haben sich gemehrt. Wir sind der Ansicht, dass, wenn sich die Enttäuschungen auf dem Industriemarkt mehren, Consols etc. noch nicht auf ihrem höchsten Punkt angelangt sind.

Zur Reform des Börsengesetzes. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Professor Passche hat in Dresden einen Vortrag gehalten, in welchem er die unbedingte Nothwendigkeit einer baldigen Reform des Börsengesetzes darlegte. Vor allem müssten die Bestimmungen über das Börsenregister abgeändert werden. Das Verbot des Terminhandels in Getreide-, Industrie- und Bergwerkspapieren soll jedoch beibehalten werden.

Rheinische Bank in Mülheim a. d. Ruhr. Wir haben bereits mitgeteilt, dass diese Bank nothleidend geworden ist und eine Unterbilanz von Mk. 4,559,928 aufweist. Auf Debitoren mussten allein über 4 Millionen abgeschrieben werden. Man kann nur von einer Miswirthschaft ersten Ranges reden. Eine grosse Anzahl der im Besitze der Bank befindlichen Erzkuxe ist fast vollständig werthlos geworden. Das Effectenconto setzt sich fast ausschliesslich aus industriellen Werthen und namentlich aus solchen zusammen, die keine Börsennotiz haben. Jedoch sind die Verbindlichkeiten, die im Oktober noch 6 1/2 Millionen betragen, inzwischen bis Mk. 1,000,000 zurückgegangen. So bald auch diese gedeckt sind, wird den Actionären Gelegenheit gegeben werden, über die Zukunft der Bank Beschluss zu fassen.

Rheinische Bank in Mülheim. Auf Wunsch der Verwaltung der Rheinischen Bank hat sich die Direction der Dresdener Bank bereit erklärt, in Unterhandlungen wegen Reconstruction des Instituts einzutreten. Doch haben die Verhandlungen vorläufig einen unverbindlichen Charakter.

Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hüttenactiengesellschaft. Wie mitgeteilt wird, steht für 1901 eine Dividende von 3 bis 3 1/2 % in Aussicht. Die Aufsichtsrathssitzung, in welcher hierüber Beschluss gefasst wird, findet nächste Woche statt.

Dividenden. Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft Elberfeld 9 1/2 pCt. (5 1/2 pCt.). — Die Oldenburger Versicherungsgesellschaft zahlt 30 pCt. Dividende gegen 24 pCt. im Vorj. — Die Bremer Wollwäscherei schlägt 6 pCt. Dividende vor; i. V. wurde nichts vertheilt; 1899 betrug die Dividende 15 pCt. — Die Allgemeine Oesterreichische Electricitätsgesellschaft zahlt wie im Vorjahr 7 pCt.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft. Die Versammlung der Schutzvereiner war, wie die „F. Z.“ telegraphisch meldet, von etwa 100 Personen besucht. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, dass die Generalversammlung nicht beschlussfähig ist. Die Lage der Gesellschaft sei trauriger als die Revisionscommission ursprünglich glaubte. Die Reorganisation soll so gestaltet werden, als ob die Gesellschaft neu gegründet würde. Für die neuen Actien sei sogleich auf eine Dividende von 2 1/2 bis 2 3/4 pCt. zu rechnen. Dem mit der Gesellschaft liierten Bankconsortium seien erhebliche Lasten auferlegt; wegen der Frage der Regresspflicht schliesse er sich dem negativen Gutachten der Revisoren an. Die Kosten der Schutzvereiner hätten die Emissionsbanken übernommen. Von anderer Seite der Revisions-Commission wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die Verwaltung bei der Geschäftsführung in gutem Glauben gehandelt habe. Die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft habe mit dem Bankconsortium ein Abkommen getroffen, wonach sie den Banken ihre Forderung von Mk. 3,100,000 an die Schlesische Kleinbahn-Gesellschaft cedirt. Dagegen erklären die Banken ihre Forderung von Mk. 2,800,000 an die Allg. Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft für beglichen und zahlen der letzteren noch 800,000 Mk. in Baar. Der Anregung, eventuell den Concurs zu beantragen, wurde mehrseitig entschieden widersprochen. — Die Versammlung dauert fort.

Maschinenfabrik Gritzner Act.-Ges. Durlach. Die Unternehmung schliesst mit einem Reingewinn von Mk. 405,508 ab gegen Mk. 452,608 i. V. Hiervon werden Mk. 70,000 zu Extra-Abschreibungen verwendet und 10 pCt. (Vorj. 13 pCt.) als Dividende vorgeschlagen.

Die Chemische Fabrik Oranienburg wird 14 % Dividende zahlen gegen 16 % i. V. Im Geschäftsbericht spricht sich der Vorstand dahin aus, dass für das laufende Geschäftsjahr der weitaus grösste Theil der Jahresproduktion bereits verkauft ist.

Stahlbahnwerke Freudenstein & Cie. Act.-Ges. Berlin. Für dieses Unternehmen war das abgelaufene Jahr ein opferreiches. Das Waarenlager hat einen Verlust von Mk. 199,156 gebracht. Die Gesellschaft war häufig gezwungen, mit Schaden zu verkaufen, nur um Beschäftigung zu haben. Nach Verrechnung der Specialreserve von Mk. 40,000 verbleibt ein Verlust von Mk. 458,865. Im Vorj. war das Jahresresultat ein Reingewinn von Mk. 208,561 und eine Dividende von 7 pCt. Der Verlust hat sich auf 500,000 erhöht, da dem Delcredereconto Mk. 41,135 überwiesen wurden. Jetzt habe sich die Lage etwas gebessert.

Das Oberschlesische Roheisen-Syndikat hat eine allgemeine Preiserhöhung beschlossen. Für das Ausland und das externe Inland wurde der Preis für Giesereiseneroheisen um 2 Mk. erhöht, für das interne Gebiet bleibt die Preisstellung weiter den Verkaufsstellen überlassen. Für Puddelroheisen wurde der Preis um etwa 3 Mk. pro Tonne erhöht.

Die Sächsische Nähfaden-Fabrik vorm. Heydenreich in Witzschdorf weist eine Unterbilanz von ca. 53,000 Mk. auf. Für noch schwebende Engagements werden den Reserven weitere 100,000 Mk. entnommen. Im Vorj. wurde ein Reingewinn von Mk. 205,022 erzielt. Die Stammactien erhielten 7 %, die Prioritätsactien 11 %.

Die Vereinigten Deutschen Petroleumwerke in Peine haben im abgelaufenen Jahr ein Nettoerträgnis von Mk. 6528 gehabt. Nach Abzug der Tantièmes für den Aufsichtsrath mit Mk. 3000 und Abschreibungen von Mk. 6853 verbleibt ein Verlust von Mk. 3424 (i. Vorj. 828,736 Unterbilanz).

Braunschweigische Maschinenanstalt. Diese Unternehmung hat 1900 eine Dividende von 20 % gezahlt. Es wird gemeldet, dass im Jahre 1901 die Ergebnisse bedeutend geringer waren, so dass auf eine wesentlich niedrigere Dividende gerechnet werden muss.

Mechanische Baumwollspinnerei u. Weberei Bamberg. Das Jahr 1901 war das ungünstigste seit 1884 für die Gesellschaft. Wiederholt waren starke Betriebseinschränkungen nothwendig geworden. Die Garn- und Gewebspreise deckten die Herstellungskosten nicht annähernd. Der Reingewinn ist von Mk. 503,184 auf Mk. 161,259 gesunken. Nur mit Zuhilfenahme der vorhandenen Gewinnreserve kann eine Dividende von 6 pCt. gegen 12 1/2 pCt. im Vorj. gezahlt werden.

Actiengesellschaft für Spinnerei u. Weberei an der Hohen Mark. Die Unternehmung hat im abgelaufenen Jahr einen Betriebsverlust von Mk. 149,840 erlitten; hierdurch erhöht sich die Unterbilanz auf Mk. 319,606 bei einem Actiencapital von Mk. 600,000. Nun soll das Capital durch Zusammenlegung der Actien auf 300,000 Mk. reducirt werden. Weiter sollen zur Beschaffung neuer Maschinen und Rückzahlung der Bankschuld 600,000 Mk. 5 pCt. hypothekarisch sicher zu stellende Prioritäten al pari ausgeben werden. Die Unterbringung dieser Prioritäten ist bereits gesichert. Schliesslich ist die Ausgabe von Mk. 300,000 Vorzugsactien geplant.

Hamburg-Amerika-Packfahrt Act.-Ges. Der Aufsichtsrath hat die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. beschlossen. Der Betriebgewinn beträgt 20 Millionen. Zu Reservestellungen, Abschreibungen etc. wurden nicht weniger als 14 1/2 Millionen verwendet.

Von der Montanindustrie wird gemeldet, dass es in den Kohlendistricten noch immer recht traurig aussieht, und speciell in Schlesien trotz einer zehnprocentigen Förderungseinschränkung die Haldenbestände so gross sind wie kaum jemals vorher. Ein Berliner Blatt meldet, dass die dortigen Kohलगrosshändler ihre Preise zwar officiell noch nicht ermässigt haben, bieten aber in einzelnen Fällen bei Lieferung März bis September 1902 bis zu 3 Pf. pro Centner unter den bisherigen Preisen an. Ob dieser Abschlag genügen wird, bleibt dahingestellt. In den nächsten Wochen werden die grossen Berliner Consumenten, Gasanstalten, Electricitätswerke — die Berliner Electricitätswerke brauchen ca. 20,000 Waggons pro Jahr — an die Erneuerung ihrer Abschlüsse herantreten. Es wird eine scharfe Concurrenz geben. Im vorigen Jahr haben die Electricitätswerke ausschliesslich englische Kohlen bezogen. — Es wird gemeldet, dass vom 1. April ab eine Erhöhung der Förderungseinschränkung beim rheinisch-westfälischen Kohlen-syndicat nothwendig sein wird.

Umlaufende Gerüchte von einer Verständlichung der böhmisches Nordbahn sind unrichtig. Die Nordbahn wird demnächst um Aufnahme einer Prioritätsanleihe für Investitionszwecke ansuchen.

Die italienische Dampfschiffahrts-Gesellschaft „La Veloce“ hat ihren Actionären bis jetzt nur sehr wenig Freude bereitet. Selten, dass sie zu einer Dividenden-Vertheilung gekommen ist, und wenn, dann war dieselbe nur sehr gering. Nun ist die Gesellschaft wieder nothleidend geworden und gezwungen, eine Zusammenlegung der Actien behuf Tilgung der Unterbilanz vorzunehmen.

Vom Diamantenmarkt wird aus Amsterdam gemeldet, dass in Folge grosser Fallissements Bestürzung herrscht, die noch durch den fortdauernden Streik der Diamantenarbeiter genährt wird. Die Amsterdamer Juwelierversammlung hat sich mit den Interessenten in Antwerpen und London an das Diamantensyndicat zu London gewandt, um zu verhindern, dass für die nächste Zeit neues Rohmaterial an den Markt gebracht wird.

Platinknappheit. Das erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts bekannte Platin gehört zu den seltenen Metallen, aber es unterscheidet sich in seinem Vorkommen von den meisten andern seltenen Stoffen dadurch, dass trotz stark vermehrter Nachfrage keine neuen Fundstellen dafür nachgewiesen werden können. Das spricht sich auch in der Steigerung der Preise deutlich aus. Im Jahre 1822 betrug der Preis für das Kilo 560 Mk., 1870 500 Mk., 1895 war er auf 1500 Mk. gestiegen und im Dezember des vergangenen Jahres notirte er 2650 Mk. Das erste Platin wurde in Amerika gefunden, und man hielt es Anfangs für eine Art Silber, woher auch der Name (Plata im Spanischen Silber). Als Platinsand findet es sich bei Choco in Neugranada, in Brasilien, sowie auf Haiti und Borneo; seit 1822 ist indessen die Hauptfundstelle der mittlere Ural, wo jährlich etwa 3600 kg gewonnen werden, während die sonstige Ausbeute im Ganzen nur 600 kg das Jahr ausmacht. Abgesehen von ganz unbedeutendem sporadischem Auffinden des Platins an zerstreuten Punkten der Erdoberfläche ist die Technik für den Bezug des Metalls in der Hauptsache lediglich auf Russland angewiesen, und viele Verbreitung hat die Ansicht gefunden, dort werde die Production absichtlich beschränkt. Indessen scheint dies nicht der Fall zu sein, denn, wie verlautet, soll die russische Regierung infolge von Platinknappheit die Einziehung von noch cursirenden platinhaltigen Münzen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angeordnet haben, um das reine Metall daraus wiederzugewinnen. Zu Münzen wurde Platin in Russland 1828 verwandt, indessen verschwanden diese rasch aus dem Verkehr, weil das Metall wegen seines äusserst hohen Schmelzpunktes und seiner Widerstandsfähigkeit gegen chemische Operation in der Technik und in den chemischen Laboratorien überaus gesucht war. Wenn es nicht gelingen sollte, neue Bezugsquellen des Platins zu finden, so dürfte, falls die Ausbeute im Ural wirklich abnimmt, gegenüber der stetig steigenden Nachfrage in absehbarer Zeit Mangel an Platin sich fühlbar machen.

Linon mit Atlas Mk. 1.05

bis Wrl. 10.85 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Semmerberg-Seide“ von 95 Pf. bis Wrl. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. F 139

Seiden-Damaste v. Mk. 1.35—18.65 Ball-Seide v. 75 Pf.—18.65  
Seiden-Bastkleider p. Robe „ 13.80—68.50 Braut-Seide „ Mk. 1.35—11.65  
Foulard-Seide, bedruckt „ 95 Pf.—5.85 Blousen-Seide „ 95 Pf.—9.80

p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppelpost Frachtpost nach d. Schweiz

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Männergesang-Verein Concordia. Sonntag, den 16. März, Abends 8 Uhr: Liedertafel mit Ball in den oberen Sälen des „Casino“, wozu wir die verehrl. Mitglieder und Inhaber von Jahreskarten ergehenst einladen. F 354 Der Vorstand.

Restaurant „Roths Haus“, Kirchgasse 60. Empfehle meine vorzüglichen Diners und Soupers in und ausser dem Hause zu Mk. 1.20 und höher, im Abonnement Preisermässigung, sowie reichhaltige Speisekarte. Keine Weine, Pilsener Urquell und Wiesbadener Bier. Zwei neue franz. Billards. 1575

Inh. G. Göbel, früher langjähriger Küchenchef. Gänzl. Ausverkauf. Papier u. Schreibz. gr. Schränke m. Realanfang, 2 Etagen, Schreibpult, Etagenstuhl, Cigarrenkasten, Gas-Öfen, Lampen, gr. eis. Kasten, etc., etc. C. Koller, Bismardr. 29.

Marcus Berlé & Cie. WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32 Gegründet 1829. Telefon No. 26. Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere: Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. Vermietung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr). Discontirung und Ankauf von Wechseln. An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. Lombardirung börsengängiger Effecten. Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. Einlösung von Coupons vor Verfall.

Kamin Putz Ofen Herd nur mit ENAMELINE. Geruchlos. (Man.-No. H. 1070) F 14

Louis Rommershausen Uhrmacher, 25 Kirchgasse 25 (gegründet 1838). Empfehle zu Confirmationsgeschenken mein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren in besten Qualitäten zu billigen Preisen unter Garantie. 2604

Confirmanden-Anzüge liefert nach Maß zu billigen Preisen 1812 Ch. Flechsel, Jahnstraße 12. Dach-Verde, Dach-Latten, Dach-Wappe empfiehlt zu billigen Preisen in la Waare 2607 Aug. Külpp, Frankenstr. 8. Telephon 867.

Große Vorräthe in allen Baumgärtnerartikeln, speciell Obstbäume Comieren, Pierbäume und Pierkränzer liefert billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Piergärten zu billigen Preisen bei solidester Ausführung. 17470 P. Klein, Baumgärtner- und Landkassengärtner. Inhaber: A. Pawlitzky. Fernsprechanschluss 548.

Kirchgasse  
46.

# Hamburger Engros-Lager

Kirchgasse  
46.

Neu aufgenommen:

# Gardinen

Vitragen, Stores, Bettdecken, Rouleauxstoffe.

## S. Blumenthal & Comp.

2860

Ich bin als **Rechtsanwalt** bei dem Land- und Amtsgericht in **Wiesbaden** zugelassen. Mein Bureau befindet sich **Friedrichstraße 42** (Ecke Kirchgasse).

**Richard Kühne.**

2915

## Zur Confirmation! Damen- und Herren-Uhren,

beste Qualität, billigst.

2700

**Fr. Kappler,**

Michelsberg 30.

Telephon 2297.

Michelsberg 30.



Zur bevorstehenden Umzugszeit  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
**Herden u. Oefen**

in jeder Grösse und Ausstattung. Durch äusserst günstigen Abschluss bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern sehr niedrige Preise zuzusichern.

**Peter Kilb,**

Herd- und Ofen-Lager.

Steingasse 32. Telephon 562.

NB. Sämmtl. Herde erhalten eine kostenfreie massive Ausmauerung.

3031

## Kohlen.

Hierdurch empfehle ich mich zur **Lieferung** von:

Prima melirte Kohlen,  
Gewaschene melirte Kohlen,  
Gesiebte Stückkohlen,  
Fett-Nusskohlen, Korn I, II, III,  
Halbfette Nusskohlen,

Deutsche u. engl. Anthracit-Würfel,  
Eierkohlen v. Alte Haase,  
Patent-Coks f. Centralheizung,  
Braunkohlen-Brikets,  
Anzündeholz, Buch.-u. Kief.-Scheitholz

in jedem gewünschten Quantum von 1 Ctr. an.

Ausser meinen seitherigen **Prima-Qualitäten** liefere ich auch **Kohlen** zu **Consumpreisen** und **Consumbedingungen**. Preislisten gern zu Diensten.

2940

**Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,**  
Luisenstrasse 36.

## Rundreisebillets.

sowie alle anderen Eisenbahnbillets, Platzkarten, Schlafwagen-, Dampfer-, Theater-Billets etc. im Reisebureau **J. Schottenfels & Co., Theater-Colonnade 36/37**

9585

## W. SPINDLER

Berlin C. und  
Spindlersfeld bei Coepenick.

### Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

### Wasch-Anstalt

für Gardinen aller Art, ächte Spitzen etc.

### Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche.

### Färberei und Wäscherei

für Federn und Handschuhe.

### Wiesbaden,

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse.

Annahmestellen:

Geschw. Schmitt, Rheinstrasse 37, B. Kobbe, Wellritzstrasse 20.

Frankfurt a. M.,

Schillerplatz 4, Kaiserstrasse 49.

Mainz,

Schusterstrasse 19.

Biebrich: K. Fay, Rathausstrasse 43.

2107

## Färberei und Chemische Waschanstalt.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

**Teppiche** **Gardinen**

Axminster, Tüll,  
5.—, 8.—, 10.—, 15—30 Mk. abgepasst in weiss und crème,  
Fenster 1.50, 3.—, 5.—, 10—25 Mk.

**Teppiche** **Gardinen**

Tapestry — Velour Spachtel — Lacet,  
Prima Axminster, Paar 7.50, 12.—, 15—40 Mk.  
15.—, 20.—, 24.—, 48—100 Mk.

**Teppiche** **Gardinen**

Brüssel — Tourney, Stores,  
in hervorragenden Dessins. Tüll — Spachtel — Lacet,  
3.—, 5.—, 8.—, 12.—, 15—35 Mk.

**Teppiche** **Gardinen**

Konak — Irak Smyrnas, Stückwaare — Vitrages,  
in allen Grössen und Mustern. Meter 15, 20, 40, 60 Pf.  
bis 2 Mk.

**Teppiche** **Gardinen**

Rollenwaare, Linoleum zum Auslegen Reste u. einzelne Paare,  
von ganzen Räumen. weit unter Preis!

**Special-Teppich- und Gardinen-Haus**  
9 Marktstrasse 9.

**Rückersberg & Harf,**  
vorm. Jul. Moses.



Telephon 2537.

### Zur Confirmation

empfehle passende Geschenke in

# Uhren und Goldwaaren.

Gelegenheitskauf f. silb. Remontoir-Uhren Mk. 7.50.

**Louis Dörr, Friedrichstr. 2, Ecke Wilhelmstr.**

Mit dem heutigen Tage verlege mein **Wäsche-, Ausstattungs- und Bettengeschäft** von Langgasse 16 nach

# 29 Langgasse 29

Souterrain — Parterre — I. Etage.

P. P.

Für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in das neue Lokal folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll **Ad. Lange.**

### Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Mehl, Fleisch, Wurst, Fett, Schmalz, Dörrfleisch, gebranntem Kaffee, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen, Bohnen soll für die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 vergeben werden. Submissionen auf diese Gegenstände sind vor dem am **Mittwoch, den 12. März 1. Jg., Nachmittags 3 1/2 Uhr**, anberaumten Öffnungstermin an den unterzeichneten Vorstand verschlossen mit der Bezeichnung „Submission“ einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können in dem Lokale der Anstalt, Schwalbacherstrasse 61, eingesehen werden. Wiesbaden, im Februar 1902. F 211

Der Vorstand.

### Evangelischer Verein.

Vortrag des Herrn Pfarrer **Georgi** aus Frankfurt über: „Stellung des modernen Geistes zum Christenthum: c) zum christlichen Lebensideal“ Montag, den **10. März, Abends 8 Uhr**, im Gv. Vereins-hause, Platterstrasse 2 in Wiesbaden. Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei. Beim Ausgang freiwillige Gabe zur Deckung der Kosten. F 474

Der Vorstand.

**Liebig's**  
**Fleisch-Extract**  
fehlt in keiner guten Küche

In Zinntuben, neue praktische Verpackung  
Kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit. Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

Günstige Gelegenheit für Wirthe und Private.

# Cognac = Versteigerung.

Garantirt acht französische Cognacs.  
Directer Import von nur ersten Firmen.  
Originalität wird nachgewiesen.

Im Auftrage des Herrn Paul Wollweber, Wiesbaden, versteigere ich wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes

**Donnerstag, den 13. März 1902,**  
Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftslokal,  
**28 Nicolassstraße 28:**

**Ca. 1800 bis 2000 Flaldgen französischen Cognac**  
in neun verschiedenen Marken

öffentlich meistbietend gegen Vorkzahlung bei Ablieferung.  
Die Cognacs werden accisefrei und bei größerer Abnahme frei ins Haus  
der betr. Steigerer geliefert.  
Auch werden Cognacs in Gebinden abgegeben.  
Für Kiste und Packung nach auswärts werden 10 Pf. per Flasche extra  
berechnet.

Proben werden während der Versteigerung, sowie **Dienstag, den 11.,**  
**und Mittwoch, den 12. März, Vormittags von 10-12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von**  
**3-5 Uhr, verabreicht.**  
Fahrlager, Kellerröste und Kellengeräthe etc. werden ebenfalls verkauft.

**Wilh. Raster, Auctionator und Taxator,**  
Dohheimerstraße 37. 3099

**D**en besten u. billigsten gebrannten Kaffee  
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

**Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 1080

**Handschuhe** u. Docträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Stensch,** Kirchgasse 37. 17468

**Neue Pianos** v. M. 450.— an empfiehlt **A. Abler,** Taunusstr. 29. 1024

**Neuheiten**  
in  
Costümen,  
Paletots,  
Jackets,  
Boleros,  
Capes,  
Kragen.

**Für die Confirmation**  
empfehlen wir in allergrösster Auswahl und in den bekannt solidesten Qualitäten  
hervorragende Neuheiten der Frühjahrs-Saison  
**schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe**  
zu sehr billigen Preisen.

**Frank & Marx,**  
Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

**Neuheiten**  
in  
Blousen,  
Costümröcken,  
Unterröcken,  
Morgenröcken,  
Matinés,  
Kinder-Jacken.

**Eingang von Neuheiten!**  
**Herren-, Damen- und Kinder- Confection.**

**Confirmanden-  
Anzüge**  
in allen Preislagen.

# Carl Meilinger

Meine  
6 Schaufenster  
bitte zu beachten

Telephon 2481.

**Ecke Ellenbogen- und Neugasse.**

Telephon 2481.

2235